

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Nro. 59.

Winnenden,

Donnerstag den 24. Mai 1877.

„Wohl zu beachten!

In unserer heutigen Nummer finden Sie als
Beilage einen Prospekt zu dem Werke:

„**Marietta**“

(Verlag von Werner Grohe in Berlin.)

Die Expedition.“

North British and Mercantile, Feuerversicherungs-Gesellschaft in London und Edinburg.

Gegründet 1809, mit Domicil in Berlin.

Grund-Kapital	40,000,000.
Feuerefervefonds	15,078,940.
Feuer-Prämien-Reserve	5,735,940.
Netto-Prämien-Einnahme 1875, und Zinsen	18,343,560.
Bezahlte Feuerschäden in 1875 abzüglich der Rückdeckungen	9,122,928. 25.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Dampfessel-Explosion zu
festen Prämien bewegliche Gegenstände aller Art, hat für Deutschland ihr Domicil in **Berlin**,
gibt und nimmt Recht nach Wahl der Versicherten in dem Gerichtsstande derjenigen Agentur,
welche die betreffende Versicherung vermittelt hat.

Für Rechnung der Gesellschaft sind in Deutschland bei verschiedenen Regierungen und
Rentenbanken deponirt

Das in Berlin, Oranienburgerstraße 60-63 gelegene
hypothekensfreie Gebäude der Gesellschaft hat einen Werth von ca. „ 900,000.

Nähere Auskunft ertheilt und nimmt Anträge entgegen.

Die General-Agentur Kronprinzenstraße 30 in Stuttgart

sowie der Agent in **Winnenden**

David Haag, z. alten Post.

Bürg.

Am nächsten **Montag den 28. ds.**
Mittags 1 Uhr wird die Herstellung
eines eisernen Geländers am Gestäffel ins
Ort, —: 35 Meter Länge, auf hiesigem
Rathhaus in Abstreich gebracht.

Kostenvoranschlag —: 87 M. 20 Pf.
Wozu Auftragende tüchtige Meister ein-
geladen sind.

Bürg, den 22. Mai 1877.

Gemeinderath.

Milchlieferung.

Ich bin jeden Morgen von 6-7 Uhr
in der Nähe von Hr. G. Bindel sowie
bei der Sonne und nehme dort Bestellungen
von täglichen Lieferungen von Milch, auf
dem Platz den gemessenen Liter zu 11 Pf.
ins Haus geliefert per Doppelliter 23. Pf.
Bestellungen die Milch ins Haus gelie-
fert können jeden Tag gemacht werden.

Jakob Specht von Brezenacker.

Winnenden.

Morgen **Freitag** Abends 8 Uhr
Bürger-Versammlung
im **Gasthof z. Hirsch**. Es wird
Wichtiges besprochen werden.

Winnenden.

Eine **Henne** hat sich eingestellt und
kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt
werden bei

L. Klein, Bortenmachers Wittwe.

100 fl. Pflugschaftsgeld
hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
David Hild in Birkmannsweiler.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit
die ergebnste Anzeige zu machen, daß er
durch den Verkauf seiner Güterstücke mehr
Zeit gewonnen hat, sein Geschäft in, wie
außer dem Hause wieder mehr zu betreiben.
Auch nimmt er Kleider zum Reinigen und
Reparationen derselben an und wird auf
das Beste und Billigste besorgt

Fr. Kurz, Schneidernstr.

Winnenden.

Es ist ein noch gutes

Handwägele

sowie ein **Kinderrwägele** zu verkaufen.
Von wem sagt die Redaktion.

Winnenden.

Von 1 Morgen Wiesen das Heu und
Dehnd

3/4	Garten das Heu
3/8	3 bl. Klee bei der Kiesgrube,
3/4	luzerner Klee im Steinweg,
1/2	luzerner Klee im hintern

Stöckach verpachtet

C. F. Finck.

Winnenden.

Unterzeichneter hat guten

Apfelmost

Eimer- und Imiweise zu verkaufen und
empfiehlt

A. Kallenberg.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist gutes
schwarzes Brod zu haben 4 Pfd.
45 Pf. Joh. Ruffer
Bäcker.

Winnenden.

Zu vermietthen bis Jakobi

Eine Wohnung mit 1 Nebenzimmer
nebst allen Erfordernissen.
Näheres bei der Redaktion.

Ein Bienenstand sammt Körben
ist zu verkaufen

Zu erfragen bei der Redaktion.

Winnenden.

Mehrere

Kaninchen

verkauft

wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Auf Jakobi ist eine freundliche

Wohnung

zu vermietthen, bestehend in 4 Zimmer,
Küche mit Wasserleitung, Keller und Bühne-
kammer.

Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

Jeden Wandwurm

entfernt in 3-4 Stunden vollständig schmerz-
und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleich-
sucht, Trunksucht, Magenkrampf, Spi-
leptie, Weitzanz, und Flechten** — auch
rieselt: **Voigt, Arzt zu Croppens, edt.**

Winnenden.

Zu vermietthen auf Jakobi.

Eine sehr freundliche Wohnung im 2ten Stock
bestehend aus 5 Zimmern etc. ebenso im ersten
Stock eine Wohnung mit 2-3 Zimmern etc.
an eine stille Familie.

Gustav Wildenberger.

!! Unter Garantie radicalen dauernden Erfolges. !!

Von höchster Wichtigkeit !!

Durch ein glänzend bewährtes Kurssystem werden auf kürzestem Wege alle
geheime Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, heimliche Gewohnheiten
und deren Folgen, als Impotenz, Pollut., Nervenschwäche, Ausfl. und Hautkrank-
heiten, ohne Anwendung schädlicher Mittel (Quecksilber oder Jod zc. zc.) radical
mittels eines einfachen Verfahrens gründlich geheilt. —

Schriftliche Meldungen sind unter Angabe der Art und Dauer des Leidens
vertrauensvoll zu richten an

C. W. Telle

Berlin, Neuenburgerstraße 9.

!! Correspondenz unter strengster Discretion. !!

L'Interpréte.

Französisches Journal für Deutsche

mit überall beigelegten Text- und Wort-
Erklärungen

Neuestes und wirksamstes Hilfsmittel bei
Erlernung der französischen Sprache, nament-
lich für das selbststudium und bei Vorbereitung
auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich
erleichtertste und erfolgreichste französische
Lectüre für Jedermann, sowohl für jüngere
wie ältere Kreise und die Familie. Inhalt:
Tagesgeschichte, Telegramme, belletristische,
populärwissenschaftliche und vermischte Auf-
sätze, gediegene Novellen und Skizzen, in-
teressante Prozesse etc. Wöchentlich eine
Nummer. Preis nur 1 Mk. 50 Pf. per Quartal,
daher für den Monat Juni 50 Pf. Bezug
durch die Post und alle Buchhandlungen.
Ende Mai Probe-Nummern zur Einsichtnahme
bei der Expedition dieses Blattes.

Die Expedition.

E den koben in der bayer. Rheinpfalz.

Nach neuesten

Erfahrungen werden geheime Krank-
heiten jeder Art, insbesondere: Schwäche-
zustände, Impotenz, heimliche Ge-
wohnheiten, Ausfluß, Nerven- und
Hautkrankheiten zc., selbst in den ver-
ältesten und vernachlässigten, sowie unvoll-
ständig kurrirten Fällen; ohne erhebliche
Beschränkung der gewohnten Lebensweise
schnell und ohne nachtheilige Einwirkung
auf den Körper, unter Garantie gründlich
geheilt und dauernd beseitigt. — Discre-
tion wird zugesichert und finden Unbemittelte
Berücksichtigung.

O. von Kleist,

Berlin S. W., Jerusalemstrasse 9.

Um Angabe der zur Zeit sich zeigenden
Symptome, sowie der Dauer des Leidens
wird ersucht und erfolgt die Zusendung
erforderlicher Präparate umgehend.

Tagesbegebenheiten.

Eslingen. Ein schauerliches Unglück ereignete sich nach der
„E. Z.“ Mittwoch Abend bei Obereßlingen. 2 mit Holz beladene Wä-
gen fuhrn hinter einander eine Staige herunter; während nun der Fuhr-
mann des vordern Wagens, der 70jährige Dettle von Baltmannsweiler,
an der Mütze beschäftigt war, brach an dem nachfolgenden Wagen der
zum Sperren dienende Prügel, der Wagen kam in raschen Lauf und
fuhr auf den vordern auf. Hierbei wurde Dettle auf die Seite geschleu-
dert und mit dem Kopfe derart an einen Meilenstein angebrückt, daß er
sodort eine Leiche war.

Göppingen. Der leidigen Gewohnheit der Kinder, im Wasser
einherschwimmende Gegenstände aufzusuchen, fiel dieser Tage in hies.
Stadt ein hoffnungsvoller 6jähriger Knabe zum Opfer, welcher in den
Mühlkanal stürzte. Als er herausgezogen wurde, war das Leben bereits
entflohen.

Meimsheim. Am 11. d. Mts. machte sich ein 5jähriges Mäd-
chen das Vergnügen, an den untern Leiterbaum eines im Gang befind-
lichen Steinwagens zu hängen; die Schürze verwickelte sich in das
Hinterrad, riß das Mädchen zu Boden, wobei ihr das Rad das linke
Bein derart verletzte, daß das Fleisch in Lappen herunterhieng und das
Mädchen nach Atägigen entsetzlichen Qualen den Geist aufgab. Dies zur
Warnung für Eltern. Den Fuhrmann, der auf der andern Seite
des Wagens ging und von dem Vorgang nichts wahrnehmen konnte,
trifft keine Schuld.

Isny. Im benachbarten Riedholz fuhr dieser Tage ein Bauer
auf seinen Acker, um zu pflügen. Als er eben im Begriffe war, seine
Rosse vom Wagen ab- und an den Pflug zu spannen, versetzte ihm
eines derselben einen Hufschlag auf die Brust der ihm augenblicklich das

Leben nahm. Auf das Rufen und Schreien des anwesenden Knaben
kamen auf dem Felde beschäftigte Leute und trugen den Leichnam nach
Hause. Sechs Kinder trauern um den Vater, dem die Gattin vor sechs
Wochen im Tode vorausging. Mutter und Vater ruhen nun neben ein-
ander auf dem Friedhofe.

London, 20. Mai. Dem Standard wird aus Semlin gemeldet,
daß man in Serbien wieder ganz offen, wie im vorigen Jahre den
Krieg vorbereite.

London, 20. Mai. Nach Wiener Meldungen an Times und
Standard erblickt man dort in der Thatsache, daß die Russen ihre
Operationen auf das rechte Ufer des Altutafusses verlegten, eine Ge-
fährdung der österreichischen Interessen, weil auf diese Weise der Krieg
sich der siebenbürgischen Grenze zu nähern drohe.

Petersburg, 20. Mai. Ein Telegramm des Oberkommandiren-
den der Kaukasusarmee vom 19. Mai lautet: „Ich habe die Ehre,
Ew. Majestät wegen der Einnahme Ardahans zu beglückwünschen. So
eben habe ich vom General Loris-Melikow folgende Depesche erhalten:
Die Vorwerke Ardahans, die Befestigungen, 60 Kanonen, eine ungeheure
Masse Proviant und Munition, das Lager von 14 Bataillonen Türken
und die Citadelle liegen zu Füßen Sr. Majestät. Am 17. d. von 3
bis 6 Uhr Nachmittags hatte das wunderbare Feuer unserer Artillerie
in die Mauern des Platzes Bresche gelegt, um 5 Uhr erfolgte der
Sturm mit den Regimentern Erivan, Tiflis, Baku und den Sappenren-
Der Feind konnte dem Anprall nicht widerstehen und ergriff die Flucht,
eine große Anzahl Todter zurücklassend. Die Kavallerie verfolgte ihn
trotz der Dunkelheit. Um 9 Uhr durchschritten unsere Truppen die
ganze Stadt sowie die Befestigungen unter den Klängen der National-
hymne und feierten mit Begeisterung den Sieg. Die russische Flagge
wurde auf allen Befestigungen aufgezogen. Unsere Verluste sind noch
nicht genau bekannt; man schätzt dieselben auf 1 Offizier und 50 Sol-

daten getödtet und 4 Offiziere und 180 Mann verwundet. Ich habe nicht genug Lobsprüche für die Tapferkeit und Kaltblütigkeit unserer jungen Soldaten und für die von den Offizieren getroffenen guten Dispositionen. Feierlicher Gottesdienst wird heute im Mittelpunkte der Befestigungen in Gegenwart der Truppen abgehalten werden.“ Eine fernere Depesche aus Tiflis vom heutigen Tage besagt, daß in Ardahan 82 Kanonen erbeutet worden seien, darunter viele Krupp'sche, 2 achtzöllige. Die Profile der meisten Hauptbefestigungen erwiesen sich als von beträchtlichen Größenverhältnissen. Der Verlust der Türken wird auf 800 Todte angegeben. Unter den Gefangenen ist ein Pascha. In der Stadt Sandjak Ardahan sind russische Behörden eingesetzt.

Verschiedenes.

Wunderkuren. In Oberschwaben, schreibt man dem ultramontanen „D.B.“ finden leider die Wunderdoktoren immer noch vielen Zulauf; einige zufällige Erfolge werden ausposaunt und der gemeine Mann läßt sich berücken. In Kürnach bei Schussenrid aber kurirt auch noch das Weib des Wunderdoktors Bopp und verschreibt, in die Geheimnisse seiner Kunst eingeweiht, Medikamente. Kürzlich jedoch vollzog sie eine allzu radikale Kur. Sie verordnete einer alten verheiratheten Frau von 56 Jahren gegen Magenkrämpfe sogen. Krampfitropfen, und obgleich die Apotheke nur zwei Tropfen erlaubte, gab die Doktorin der Kranken einen ganzen Löffel voll. Die Medizin war aber nichts anderes als Salmiakgeist, und der Erfolg ein entsprechender: glühender Brand in Schlund, Mund und Magen und furchtbare Qualen, von welchen die Unglückliche nach dreiwöchentlichen Leiden Freitag erlöst wurde. Die gerichtsarztliche Sektion der Leiche ergab, daß der Magen ganz verbrannt und selbst die Gedärme noch von dem ägenden Gift durchdrungen waren. (Das Wunderwasser von Marpingen und Lourdes erfreut sich da allerdings einer was zahlreicheren Wirkung.) Gegen die wunderdoktorliche Familie wurde übrigens anlässlich des Falles gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Unter der Ueberschrift „Wird auch Bayern sein Marpingen haben?“ berichtet die „Germania“ folgende Wundergeschichte aus München: Im östlichen Bayern in der Nähe von Metten behaupteten seit einiger Zeit mehrere Kinder, zu wiederholten Malen an einer Stelle bei einem Gesträuche die Mutter Gottes gesehen zu haben. Einfache Landleute beteten an jener Stelle und nahmen Blätter jenes Strauches zum Andenken mit nach Hause. Am 24 April d. J. brachte ein Vater seiner erwachsenen kranken Tochter, die seit Jahren contract war und an zwei Krücken ging, solche Blätter mit dem Bemerkten, sie möge sie bei sich tragen. Im Augenblicke, als die Kranke die Blätter zu sich steckte, fühlte sie ein solches Erbeben am ganzen Körper, daß ihr die Krücken entfielen und sie fast ohnmächtig zu Bette getragen werden mußte. Hier schlief sie ein und sah im Traume die Mutter Gottes, welche ihr sagte: „Du brauchst keine Krücken mehr zu tragen; stehe auf, Du bist gesund.“ Die Kranke erwachte, glaubte zuerst, geträumt zu haben, aber siehe da — sie war vollständig gesund, sie stand auf und trug am andern Tage ihre zwei Krücken an jene Stelle, wo die Mutter Gottes erschienen sein sollte. Die Geheilte wollte mit ihren Eltern dort ihre Dankagung in aller Stille verrichten, aber Hunderte schlossen sich ihnen an und beteten mit ihnen. Von jenem Gesträuche ist kein Blatt, kein Zweig ja keine Wurzel mehr übrig; Alles haben die Leute mitgenommen, und seit der Zeit vergeht kein Tag, wo nicht Hunderte von Wallfahrern an jener Stelle beten.

Ein historischer Postillon.

Dieser Tage starb in Karlsbad, so berichtet der „Sprudel“, der weit und breit bekannte Postillon Wolferl. Er gehörte zu den Wahrzeichen der Sprudelstadt und sein liebreiches Horn verkündete durch ein Viertel-Jahrhundert hindurch die Ankunft eines hohen Gastes in Karlsbad; es war eine Ovation, vom Wolferl nach Karlsbad hereingeführt zu werden, es wurde Mode, sich von ihm fahren zu lassen. Und er hat Könige und Kaiser gefahren und Dichter begeistert. Die Gräfin Wimpfen — geb. Cseles — nahm ihn vor Jahren nach Wien und ließ ein musikalisches Talent ausbilden, der ehemalige österr. Bundestagsgesandte Graf Münch-Bellinghauseu schenkte ihm ein kleines Album, das er bei seinen Fahrten stets mitführte, und in dem sich eine ausserlesene Gesellschaft „eigenhändig“ verzeichnet findet. Die Reihe „allerhöchster Persönlichkeiten“ — unter denen König Wilhelm von Preußen und der Kaiser von Brasilien, Fürst Schaumburg-Lippe — eröffnet der weiland König Otto von Griechenland; Ladislaus Birker und General Narvaez haben sich auf derselben Seite eingezeichnet, Bismarck und Nechberg füllen ein Blatt — wie auch in der Geschichte — Persigny, Gortschakow, Lord Russell, von der Pforden Rouher Benedetti, Grammont, Variationsky, Kesselrode, Murawiew, Lamarmora, Moltke folgen rasch nach einander, Davison und Devrient haben sechs Blätter zwischen einander gelegt, obgleich sie an demselben Tage mit dem Wolferl fuhren; die Literatur ist durch Auerbach, Herweg, Gervinus, Stifter, Charlotte Birch-Pfeiffer, Wallner, Acharb (Paris) mit manch' sinnigem Vers vertreten

und Julius Walter hat ihm in seinen „Sprudelsteinen“ eine Postillon-Passionsgeschichte gewidmet.

In einer Frankfurter Wirthschaft wollte ein Gast, der ein vollständig ungenießbares Beefsteak erhielt, dasselbe gegen eine andere Speise zurückgeben, allein sein Wunsch wurde von dem Kellner wie dem Gastwirth mit dem Bemerkten, was Jemand bestellt habe, müsse er auch essen, schüdde zurückgewiesen. In demselben Augenblicke rief der Herr einen vorübergehenden Dienstmann herein, gab ihm das Beefsteak mit dem Beifügen zum Essen, daß er für diese „Arbeit“ von ihm 2 Mark erhalten würde. Kaum hatte jedoch der Dienstmann das Essen versucht, als er aufstand und sagte: „Mein Herr, ich verdiene zwar recht gern Geld, denn ich habe ein große Familie, aber diese zwei Mark kann ich nicht verdienen.“ Sprach's und verschwand unter dem Hohngelächter der Anwesenden über das verblüffte Gesicht des Wirths und der gleichfalls vedugten Kellner.

Erdbeben.

Ein Telegramm meldet, daß die Hafenstadt Iquique im südlichen Peru am 10. Mai durch ein Erdbeben zerstört worden ist. Iquique, vor zwanzig Jahren noch ein unbedeutendes Fischerdorf, war in Folge der Ausfuhr des in der Pampa gewonnenen Salpeters und Borax zu einer Stadt von 16,000 Einwohnern emporgeblüht. Bei dem Erdbeben, das am 13. August 1868 die Küste von Chile und Peru heimsucht, wurde auch Iquique vollständig zerstört und die Hälfte der Einwohner theils unter Trümmern begraben, theils durch eine Fluthwelle hinweggespült.

Die Rächerin ihrer Ehre.

In Athen hat vor Kurzem ein junges Mädchen aus einer vornehmen Familie, Fel. Canavassoglou, auf offener Straße ihren Führer, einen griechischen Offizier, erschossen. Das Mädchen wurde verhaftet und vor die Geschworenen gestellt. Diese sprachen sie aber frei und das Publikum, welches den Gerichtsaal umdrängt hatte, begleitete die Freigesprochene unter stürmischen Ovationen nach Hause.

Auch eine Adresse.

Wie schwer, ja geradezu unmöglich es oft der Post gemacht wird einen Brief an seine Adresse zu bringen, der unklar adressirt ist, davon haben wir mehrfach schon Beispiele angeführt. Eine so tolle Adresse aber wie nachstehend ersichtliche, ist uns noch nicht vorgekommen. Mit sammt der Orthographie lautet sie so: „abzugeben bei der Infanterie er ist jetzt in Zeughaus in Neustadt Chumandirt, er ist bei Bischoffswerda her, gelernter Zimmermann, er hat einen Bruder in Lanbegast und wollte am Montagabend mit auf den Mollkeplatz gehn.“ Das ist die buchstäbliche Adresse einer von der Stadtpost Dresden abgestempelten Couverts. Ein postdienstthuender Unteroffizier hatte sich der Bestellung des namenlosen Briefes angenommen, ist bei mehreren Truppentheilen herumgelaufen, hat ihn aber endlich doch an den rechten Mann, den wahrscheinlich überglücklichen Liebhaber der ehrenwerthen, aber nicht stephanistisch gebildeten Absenderin, zu bringen vermocht, von welchem er sich für seine Bemühungen das reizende Couvert erbat und auch erhielt.

Bescheidenheit enstellet immer!

Dieses sinnigen Sprüchleins eingedenk, läßt sich ein Münch ener Lokalblätter „Der freie Landesbote“ fogendermaßen vernehmen: Wie sich unsere Leser erinnern werden, hat der „Freie Landesbote“ seit Jahr und Tag den Ausbruch des Krieges mit voller Sicherheit vorhergesagt. Unsere ausgezeichnete Information in der orientalischen Frage haben wir unseren vorzüglichen, auf das Beste unterrichteten Verbindungen zu verdanken. Wir dürfen es kühn sagen, kein Blatt der Welt, weder die „Allgem. Zeitung“, noch die „Times“ in London, weder die „Bölnische Zeitung“ noch die „Neue Freie Presse“, in Wien hat bessere Quellen wie wir. Wir zählen in der Orientfrage zu den bestunterrichteten Blättern, das haben wir unsern Lesern bewiesen. — Der „Freie Landesbote“ wird auch ferner in dieser tiefbewegten Sturmzeit, die uns vorläufig ein riesiges Kriegstheater auf europäischem und asiatischen Boden eröffnet, seine Leser rasch und gut unterrichten: er kann das, weil er bereits Sorge getroffen hat, aus größter Nähe des Kriegsschauplatzes direkt die Nachrichten zu erhalten.“

Gemeinnütziges.

Ueber die in Pompeji aufgefundenen Farbstoffe. P. Palmier hat mehrere bei den Ausgrabungen in Pompeji aufgefundenen Farbstoffmaterialien analysirt. Die unorganischen gelben Stoffe bestehen aus Ockerarten mit Gyps und Thon gemengt. Die rothen unorganischen Materialien sind gebrannte eisenhaltige Erden. In den grünen Farbstoffen ist das Färbende eine Eisen- oder Kupferverbindung, ebenfalls mit Thon gemengt. Ein hellrothes, sehr haltbares Farbstoffmaterial erwies sich als ein mit einem organischen Farbstoff gefärbter Thon; der Farbstoff selbst scheint thierischen Ursprungs zu sein, Verfasser erörtert eingehend, welchen von Plinius er-

wählten Farbmateriale die untersuchten Substanzen wohl entsprechen können. (Berichte der deutschen chemischen Gesellschaft, 1876 S. 345.)

Nitrophosphatdünger Prof. Märker wies bereits vor einigen Jahren nach, welch großartiger Schwund mit der Einführung theils geringfügiger, theils schädlich wirkender Düngmittel von England nach Deutschland getrieben wird. Das neueste derartige Product einer Londoner Gesellschaft, dessen Vertrieb für Deutschland Wilkes in Deutz übernommen hat, enthält nach einer von der Versuchstation in Darmstadt ausgeführten Analyse 1,65% Stickstoff 5,9% Phosphorsäure, 33% organische Stoffe. 100 K. dieses Nitrophosphatdüngers werden verkauft mit 17,5 M. während der reelle Werth kaum 7 M. beträgt. (Biedermanns Centralblatt 1876, Bd. 1 S. 252.)

Ueber Fleischextract und conservirtes Fleisch; von Ungerer. Bekanntlich ist die Extractgewinnung aus Fleisch eine nur unvollkommene Verwerthung desselben als Nahrungsmittel; auch die meisten vorgeschlagenen Conservirungsmethoden sind mangelhaft da dieselben entweder nicht mehr den vollen Nahrungswert des Fleisches besitzen oder deren Zubereitung umständlich oder kostspielig ist. Ich glaube nun ein Verfahren ausfindig gemacht zu haben, welches gestattet den Fleischüberschuß anderer Erdtheile auch dem minder bemittelten Publicum Europas zugänglich zu machen und zu niederem Preise ein Präparat herzustellen, das sowohl den vollen Nahrungswert des frischen Fleisches hat, als auch in Beziehung auf Haltbarkeit allen Anforderungen genügt.

Ich trockne nämlich das zerhackte Fleisch bei einer nur wenig über 100°C, erhöhten Temperatur unter Verhältnissen aus, daß der ganze Wassergehalt innerhalb einer 1/2 Stunde entfernt wird, und daß der Rückstand sich leicht in ein feines gelbliches Pulver verwandeln läßt. Dasselbe kann zur leichteren Verpackung durch starken Druck in Tafeln oder Blöcke gepreßt werden.

Berlinerblau aus den Abfällen der Leuchtgasfabrikation. Nach dem Vorschlage von Valentin wird Eisenoxydhydrat welches zum Reinigen von Leuchtgas verwendet war, nach dem Auswaschen mit Wasser mit Magnesiumcarbonat oder mit Kreide bei höherer Temperatur digerirt und die Masse mit Wasser ausgezogen. Der lichtgelbe etwas alkalische Auszug enthält Ferrocyan-Calcium oder Magnesium, und setzt auf Zusatz von etwas Säure und einem Eisensalze ein schönes Berlinerblau ab. Ähnliche Vorschläge wurden schon von Kraft und Gautier-Bouchar (Wagner's Jahresbericht 1864 S. 255) gemacht.

Mehlfälscher. Gemäß Mittheilung des Präsidenten des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen werden von der Firma Heermans u. Comp. in Rotterdam den Mühlenbesitzern der Rheinprovinz unter der Bezeichnung „zogenamd Kunstmeel of Kunstwit“ (sogen. Kunstmehl oder Kunstweiß) zwei Proben einer weißen mehlförmigen Substanz zugesendet, welche bei Abnahme von mindestens 1000 K. zum Preise von 8,50 resp. 7,50 M. per 100 K. geliefert werden soll. Nach Untersuchung der landwirthschaftlichen Versuchstation in Bonn ist dieses Kunstmehl nichts anderes als Gyps. Die Verwendung desselben seitens der Müller und Bäcker würde letztere mit dem Strafgesetz in Conflict bringen, denn nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 15. Dec. 1875 ist selbst das Feilhalten von Eßwaaren, die, wenn auch nicht gesundheitsgefährlich oder schädlich, doch zum menschlichen Genuß ungeeignet sind, als Betrug zu bestrafen, wenn es wissentlich geschieht und als Uebertretung nach § 367 Nr. 7 des Str.-Ges. -B., wenn es nicht wissentlich geschieht.

Feuilleton.

Die Grisette.

Aus dem Französischen des Emil Souvestre; übersetzt von Georg Niemeier.

Fortsetzung.

Dieses Mal lachte Niemand, Alle waren still.

„Fontaine hat heute wieder seine Schwäche,“ sprach Eduard; „er betrachtet das Leben als einen Lehrsaß, über den man unaufhörlich Schlüsse ziehen muß.“

„Du hast meine Gedanken errathen, Eduard, gerade, so betrachte ich das Leben.“

„Thor! mach's doch wie wir; betrachte hier die Bowle Punsch, die wir bis zum Grunde leeren müssen. Woher zum Teufel, mein Lieber, hast Du denn diese trübe Laune, die Dich ewige philosophische Umschreibungen machen läßt.“

Fontaine zuckte die Achseln und antwortete nicht.

Wer hätte auch sagen können, wie Fontaine zu diesen seltsamen, von seinen Kameraden so verschiedene Manieren gekommen?

Er hatte dem Anscheine nach dieselbe Erziehung genossen, wie sie, die lateinische Sprache sieben Jahre lang gelernt, hatte Neben in französischer Sprache über den Frühling und die vier Zeitalter des Menschen gehalten; nichts Außerordentliches hatte sein Leben durchkreuzt; denn er hatte in seiner Familie weder einen Banterot, noch eine amerikanische Erbschaft gehabt. Er war ein junger Mann, der in den zwanziger Jahren hätte zu Valle gehen und in den dreißiger sich hätte verheirathen müssen, und seinen Unterhalt als Steuereinnehmer oder Friedensrichter verdienen. Seine Gemüthsstimmung war eccentric, besremdend, poetisch, und seine Freunde fürchteten für seinen Verstand. In der Mitte der Wesen, die ihn umgaben, glich er einer Magnolia, die wild unter Kohlrüben oder Kartoffeln hervorsproßt.

Seine Mitstudenten liebten ihn dennoch, da er ihnen treu ergeben war. Couard war durch Gewohnheit und Freundschaft noch mehr mit ihm verbunden. Der letzte Scherz, den er an Fontaine gerichtet, beendete die Unterhaltung. Die vier jungen Leute nahmen ihre Hüte und gingen eilends fort; die medizinische Vorlesung begann so eben.

In dem Augenblicke, wo sie vor dem Fenster Anna's vorbeiging, zog eine kleine zitternde Hand den Vorhang zurück, und zwei schöne blaue Augen, ängstlich und neugierig, zeigten sich. Das junge Mädchen näherte sich vorsichtig der Fensterbrüstung und verfolgte mit den Blicken die jungen Leute, bis sie verschwunden waren. Dann blieb sie einen Augenblick nachdenkend, zog die Vorhänge zurück, näherte ihren Stuhl dem Fenster und setzte sich wieder zur Arbeit. Zwei Mal hatte Anna bemerkt, daß sie bei der Arbeit zerstreut, nachdenkender als sonst war, und daß sie eine ungewöhnliche Lust fühlte, sich auf die Fensterbrüstung zu lehnen. Sie hatte auch ein Mal bemerkt, daß ihre Augen sich immer nach derselben Seite wandten, daß ihr Herz, entzückt vor Lust und Verlangen, ihren Augen folgte; endlich hatte sie sich gestanden, daß an dieser Seite das Fenster Eduards war, des jungen Studenten der Medizin, da er seit zwei Monaten in diesem Viertel wohnte. Aber was war denn Erstaunliches hierin? Das arme Mädchen war allein, sie langweilte sich so sehr, der junge Mann hatte die Eintönigkeit ihres Daseyns unterbrochen, ihren Beobachtungen einen Zweck, ihren Gedanken eine Grundlage gegeben. Wer hat nicht mehr oder weniger diese Art von Gesellschaft, welche aus der Nachbarschaft entsteht, empfunden? Welches junge Mädchen, von Träumen gequält, hat nicht vor ihrem Fenster ein anderes, zu dem ihre Augen sich hinwendeten? Denn ein vis à vis ist unser Innres; die Hälfte unserer Handlungen gehen vor seinen Augen vor, die Hälfte der seinigen ist uns bekannt; es sind zwei durch einen einfachen Vorhang getrennte Existenzen. Zu jeder Tagesstunde kann man sagen was er thut, sagt, was er denkt. Des Abends benachrichtigt uns sein Licht, ob er wacht oder schläft; des Morgens, wenn er sein Fenster öffnet, um Luft und Sonne einzuathmen, ist sein Gesicht das Erste, was uns begegnet. Wir hören sein Weinen und Lachen, wir lernen die Melodien, die er singt; wir kennen seine Kleidung, seine Stimme, seinen Schritt, wenn er geht; wir haben ihn im Schlafrock und Pantoffeln gesehen, wir haben mit ihm gelebt, der Straße gegenüber, es ist ein Vertrauter, mit dem wir gesprochen haben. Unter den verschiedenartigsten Wesen bemerkt man, daß diese stumme Vertraulichkeit, diese Gegenseitigkeit der Beobachtungen ein Band des Interesses und der Zuneigung bildet. Aber wenn diese Gemeinschaft der Handlungen bei zwei Wesen, die jähig sind, sich zu verstehen, vorkommt; wenn der Blick, den man aus dem Fenster wirft, einem andern begegnet, der zu reden scheint; wenn die Stimme, die gegenüber singt, das Echo derer ist, die in der Tiefe unserer Brust singt; wenn nur eine Straße zwischen zwei Seelen ist, die sich zu einander hingezogen fühlen; o, dann wird die Nachbarschaft mächtig und gefährlich, dann eilen geheime Ketten von einem Fenster zum andern, um zwei für einander geschaffene Wesen zu nähern; dann vereinen sich die gegenseitigen Träume, verbinden sich instinktmäßig, und zwei Herzen machen, ungeachtet des Zwischenraumes, der sie trennt, einen Haushalt aus.

(Fortsetzung folgt.)

Schiffsbericht. Mitgetheilt von dem General-Agenten des norddeutschen Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.

Newyork, 19. Mai. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff **Neckar** Capt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 5. Mai von Bremen und am 8. Mai von Southampton abgegangen war, ist heute 11 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Räthsel.

1. 7. 5. 4. 5. 2. 13. Ein männlicher Vorname.
7. 1. 2. 14. 9. Ein Gartengewächs.
12. 1. 6. 3. 1. 2. Ein Ort in Württemberg.
8. 2. 3. 8. 10. 5. 8. Ein weiblicher Vorname.
6. 2. 12. 8. 7. Eine fremde Geldsorte.
15. 9. 8. 11. 13. 8. Ein Fluß in England.

Die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben den Namen des hier wohnenden Verfassers.